Die Tabula Peutingeriana

Autor(en): **Mittenhuber, Florian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): **- (2016)**

Heft 53: **Reisekarten der Schweiz : von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert**

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die *Tabula Peutingeriana*

Florian Mittenhuber

Die *Tabula Peutingeriana*, auch «Peutingersche Tafel» genannt, ist eine kartographische Darstellung, die das Strassennetz im spätrömischen Reich von den Britischen Inseln über den Mittelmeerraum bis an den nördlichen Rand Afrikas und den Nahen Osten bis nach Indien und Zentralasien zeigt. Die schematische Strassenkarte ist nach Konrad Peutinger benannt und zählt zum UNESCO-Weltdokumentenerbe.

Die im römischen Reich gebräuchlichste Organisationsform von geographischen Angaben waren Itinerare, von welchen einige spätantike Zeugen in Textform auf uns gekommen sind, z.B. das *Itinerarium Antoninum* (3.Jh.) oder das *Itinerarium Burdigalense sive Hierosolytanum* (4. Jh.). Parallel zu diesen reinen Texten gab es auch sogenannte *Itineraria picta*, die freilich eher einem Streckenplan als einer Karte gleichen. Das einzige erhaltene Exemplar eines solchen römischen Streckenplans ist die heute in Wien befindliche *Tabula Peutingeriana*, die nach dem heutigen Forschungsstand im späten 12. Jahrhundert, wohl als Kopie einer spätantiken Vorlage angefertigt worden ist.

Die Handschrift besteht aus 11 Pergamentblättern, die ursprünglich zusammengeklebt waren und heute 680 × 34 cm messen; das erste oder die ersten beiden Blätter sind verloren. Der Karteninhalt zeigt die gesamte den Römern bekannte Welt vom Atlantik bis nach Indien; der westlichste Abschnitt mit Portugal, Spanien, Irland und einem grossen Teil Britanniens ist verschollen **(Abb. 1)**.

Um die gesamte damals bekannte Welt auf einer Rolle von ursprünglich über 7 m Länge, aber nur 34 cm Höhe unterbringen zu können, musste der Raum in Nord-Süd-Richtung stark gestaucht, in West-Ost-Richtung jedoch stark gedehnt werden. Dabei wurden gerade die Meere zu einem schmalen Streifen zusammengedrückt. Dies wiederum hatte zur Folge, dass beispielsweise der Genfer- und Bodensee fast dieselbe Breite haben wie das gesamte Mittelmeer zwischen dem Golf von Genua und Nordafrika. Die geographischen Gegebenheiten sind im Grossen und Ganzen also stark verzerrt abgebildet.

Die *Tabula Peutingeriana* darf aber nicht als eigentliche Karte gelesen werden, sondern ist eher wie ein Metroplan zu verstehen. Weil es nämlich primär darum geht, die notwendigen Informationen über das Strassennetz des Römischen Reiches zur Verfügung zu stellen, kann bewusst auf die geographischen Proportionen verzichtet werden. Dafür sind auf der *Tabula* die wichtigsten Städte mit grossen Vignetten eingetragen, zahlreiche andere Orte mit kleineren, stereotypen Vignetten. Ersichtlich ist auch die Abfolge der Stationen auf den einzelnen Routen, ihre Entfernungen in Meilen sowie die durch hakenförmige rote Linien dargestellte Anzahl der Tagesetappen zwischen den Kopfpunkten der jeweiligen Routen. Die geographischen Gegebenheiten und Konturen sind mit brauner Tinte, die Meere grünblau gezeichnet; die Strassen sind mit roten Linien, die Städtenamen und Entfernungsangaben mit dunkler Tinte eingetragen. Ebenfalls eingetragen sind Provinz-, Länder- und Völkernamen sowie einige erzählende Legenden.

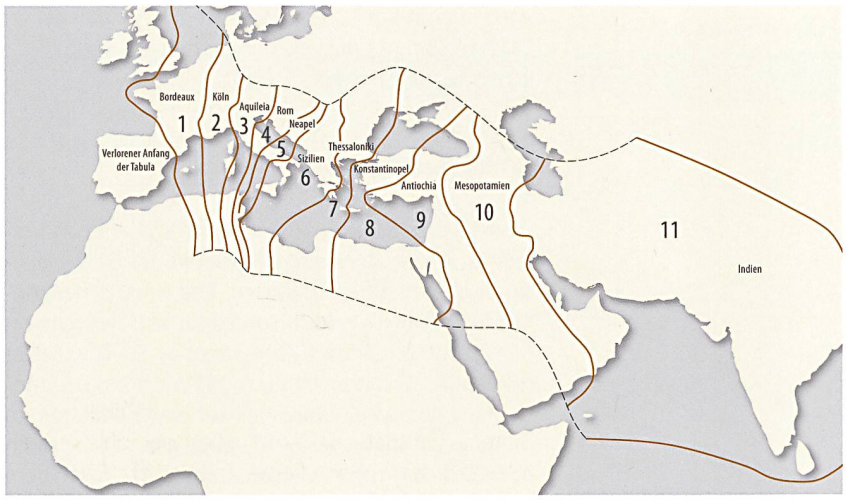


Abb. 1: Ungefähre geographische Abdeckung der 12 Segmente der *Tabula Peutingeriana* (aus: Rathmann, Michael: *Tabula Peutingeriana. Die einzige Weltkarte aus der Antike*. Zabern-Verlag, Darmstadt 2016).

Über den praktischen Nutzen der Karte ist schon viel diskutiert worden. Da nicht alle grossen Reichsstrassen oder Provinzhauptstädte eingetragen sind und weil teilweise die Distanzangaben von Zählpunkt zu Zählpunkt fehlen, dürften die vorhandenen Angaben für einen römischen Kurierreiter oder zur Kriegsführung nie ausgereicht haben. Trotz dieser offensichtlichen Mängel ist die Karte für die heutige Forschung eine der wichtigsten Quellen zur Zuordnung und Identifizierung von antiken Ortsnamen; ausserdem bilden die Angaben der Entfernungen in römischen Meilen eine wichtige Grundlage für die römische Strassenforschung.

Beschreibung der Schweiz

Auf dem zweiten erhaltenen Segment der *Tabula Peutingeriana* **(Abb. 2)** ist das Gebiet der heutigen Schweiz dargestellt; es erstreckt sich im Wesentlichen zwischen dem *Lacus Losonne* (Genfersee) und dem nicht namentlich bezeichneten Bodensee. Verzeichnet sind die Hauptrouten von *Genava* (Genf) über *Vivisco* (Vevey) über den Grossen St. Bernhard nach *Augusta Pretoria* (Aosta), diejenige von *Vesontio* (Besançon) über den Jura nach *Aventicum* (Avenches), dann durchs Mittelland über *Petenisca* (Studen bei Biel), *Salodurum* (Solothurn), *Augusta Ruracum* (Augst), Vindonissa (Windisch), *Ad Fines* (Pfyn), *Arbor Felix* (Arbon) nach *Brigantio* (Bregenz) sowie einige Anschlussrouten. Dargestellt sind zudem die Rhone, der Rhein und das langgestreckte Alpenmassiv. Im südwestdeutschen Raum wird das Gebiet des *Imperium Romanum* nur bis zu seiner Nordgrenze am *limes* dargestellt; darüber hinaus findet sich nur noch ein schmaler Landstreifen östlich des Rheins. Am rechten Ufer des Oberrheins sind die Namen *Alamania* für das Siedlungsgebiet der Alemannen und *Silva Marciana* für den Schwarz-

wald eingetragen. Von den am Rhein gelegenen Städten sind nur die linksrheinischen mit ihren römischen Namen vermerkt.

Mittelalterliche Kopien

Über das Aussehen der vermutlich spätantiken Vorlage bzw. den Abfassungszeitpunkt der Originalkarte wurde schon viel gerätselt. Die Hauptschwierigkeit hierbei ist die zeitliche und örtliche Heterogenität der geographischen Informationen. So überliefert die Tabula zwar die erst nach 330 n.Chr. so benannte Stadt Konstantinopel, was auf eine Redaktion im 4. Jh. oder später hinweist, aber gleichzeitig auch noch Pompeji und weitere Städte, die nach dem Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr., komplett verschüttet und nicht wieder aufgebaut worden waren. Irritierend ist auch, dass das gesamte nichtrömische Germanien – d.h. der Raum zwischen Rhein und Elbe – fehlt, dafür aber weite Teile Afrikas und Indiens erkennbar sind. Dass in einem Text oder auf einer Karte jedoch geographische Informationen fehlen oder aus verschiedenen Epochen verarbeitet sind, ist für antike Quellen nicht ungewöhnlich; mittlerweile gehen einige Forscher sogar davon aus, dass auf der *Tabula Peutingeriana* sogar noch Informationen eingetragen sind, die aus hellenistischer Zeit (3. Jh. v. Chr.) stammen; dies würde auch das Fehlen Germaniens erklären, das im hellenistischen Alexandria schlicht noch nicht bekannt war.

Jedenfalls ist die heutige *Tabula Peutingeriana*, wie eingangs erwähnt, lediglich eine, in karolingischen Minuskeln geschriebene mittelalterliche Kopie, die im späten 12. Jahrhundert angefertigt wurde. Die Beischriften deuten auf ein süddeutsches Skriptorium hin. Aufgrund verschiedener Indizien ist gefolgert worden, dass die direkte Vorlage der Tabula im Kloster auf der Reichenau verwahrt worden war. Dort ist in einem Bücherverzeichnis des 9. Jahrhunderts eine *Mappa mundi in duobus rotulis* bezeugt, was der Tabula mit den ehemals 12 Segmenten entsprechen würde. Alle diesbezüglichen Überlegungen bleiben jedoch höchst spekulativ.

Anfangs des 16. Jh. entdeckte der Humanist Conrad Celtis (alias Konrad Bickel, 1459–1508) die Handschrift und übergab sie um 1507 seinem Freund Konrad Peutinger (1465–1547). Es ist weder bekannt, wie Celtis in den Besitz dieser Kopie gelangt ist, noch wo sie erstellt wurde. Als mögliche Entstehungsorte wurden Worms, Speyer, Colmar, Tegernsee und Basel genannt. Nach dem Tode Peutingers wurde durch den Augsburger Markus Welser, einem Verwandten der Familie Peutinger, 1591 in Venedig eine Kopie angefertigt, nach der Abraham Ortelius 1598 in Antwerpen eine vollständige Ausgabe veröffentlichte. Dieser Druck erschien dann auch in der letzten Ausgabe des *Theatrum Orbis Terrarum* von 1624 und gilt als eine der besten Reproduktioen dieser Karte.

Danach galt die *Tabula Peutingeriana* – der Name wurde übrigens zum ersten Mal in der gedruckten Ausgabe von Peter Bertius (Leiden, 1618/19) verwendet – als verschollen. Sie wurde erst 1714 wieder aufgefunden und gelangte 1715 in den Besitz des Prinzen Eugen von Savoyen. Nach seinem Tod im Jahr 1736 erwarb Karl VI. dessen gesamte Bibliothek und verleibte sie der Kaiserlichen Hofbibliothek, heute die Österreichische Nationalbibliothek, in Wien ein. 1863 wurde die *Tabula* in der Bibliothek aus konservatorischen Gründen in ihre Einzelsegmente zerlegt und zunächst zwischen Glas- und ab 1977 zwischen Acrylplatten aufbewahrt (*Codex Vindobonensis* 324).

In der Neuzeit folgten weitere Reproduktionen: Franz Christoph von Scheyb veröffentlichte 1753 in Wien das Werk *Peutingeriana tabula itineraria; quae in Augusta Bibliotheca Vindobonensi nunc servatur / accurata exscripta a Francisco Christophero de Scheyb* **(Abb.3)**. 1888 erschien in Ravensburg das Faksimile von Konrad Miller und 1976 in Graz ein weiteres von Ekkehard Weber.

Literatur

Albu, Emily: *The Medieval Peutinger Map: Imperial Roman Revival in a German Empire*. Cambridge and New York 2014.

Brodersen, Kai: *Die Tabula Peutingeriana: Gehalt und Gestalt einer «alten Karte» und ihrer antiken Vorlagen*. In: *Geschichtsdeutung auf alten Karten: Archäologie und Geschichte*. Wiesbaden 2003. S. 289–297.

Miller, Konrad: *Weltkarte des Castorius, genannt die Peutinger'sche Tafel*. Ravensburg 1888.

Miller, Konrad: *Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana*. Stuttgart 1916 (Reprint Wien 1988).

Rathmann, Michael: *Untersuchungen zu den Reichsstraßen in den westlichen Provinzen des Imperium Romanum*. Mainz 2003, S. 3–41.

Rathmann, Michael: *Neue Perspektiven zur Tabula Peutingeriana*. In: *Geographica Antiqua* XX–XXI. Florenz 2012. S. 83–102.

Rathmann, Michael: *Die Tabula Peutingeriana und die antike Kartographie*. In: *Periplus* 23 (2013), S. 92–120.

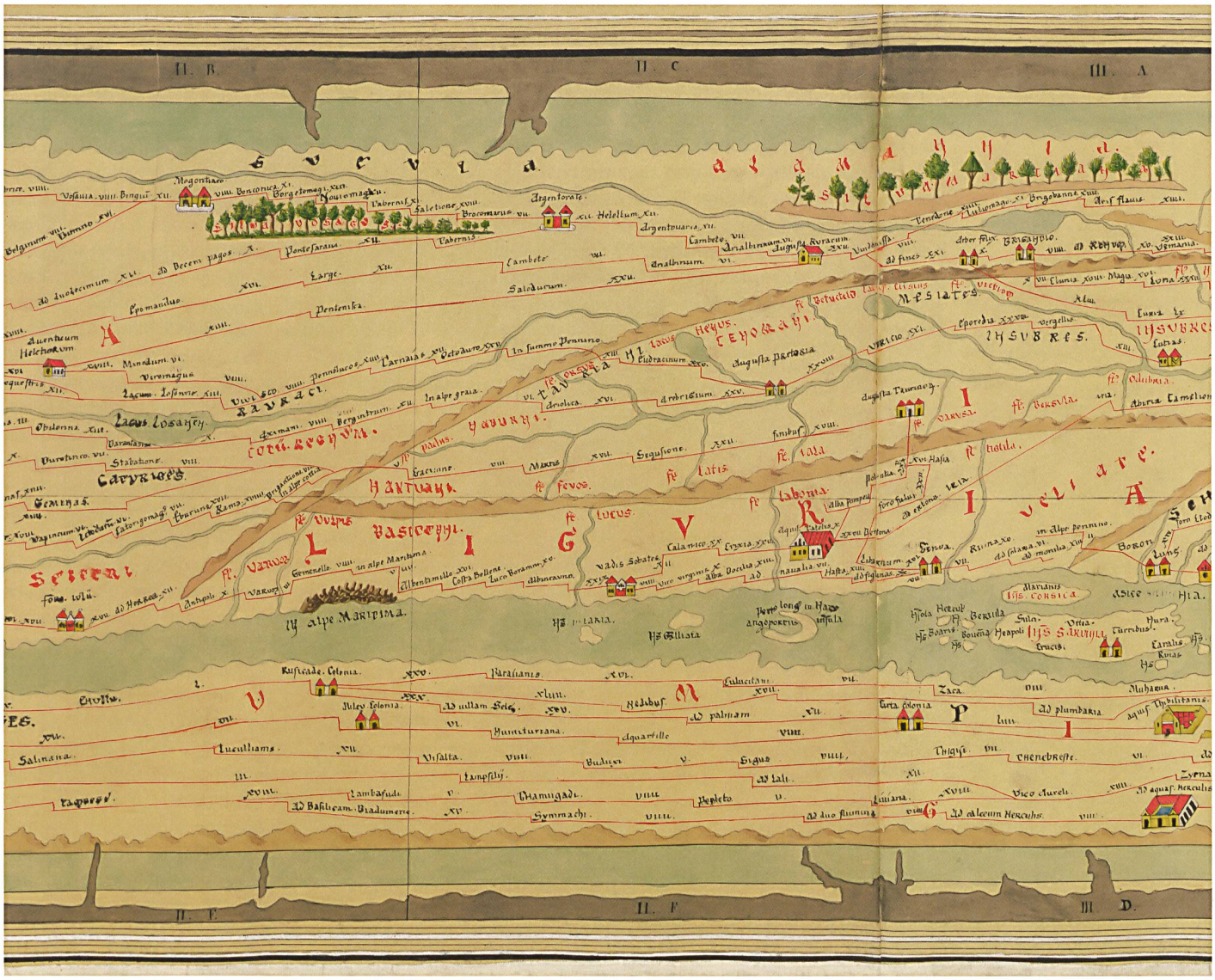
Rathmann, Michael: *Tabula Peutingeriana. Die einzige Weltkarte aus der Antike*. Darmstadt 2016.

Talbert, Richard J. A.: *Rome's World. The Peutinger map reconsidered*. Cambridge 2010.

Weber, Ekkehard: *Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324*. Faksimileausgabe mit Kommentarband. Graz 1976.

Weber, Ekkehard: *Ein neues Buch und das Datierungsproblem der Tabula Peutingeriana*. In: *Tyche* 27 (2012), S. 209–216.

Adresse des Autors
Florian Mittenhuber, Dr., Konservator Bongarsiana
Burgerbibliothek Bern, Münstergasse 63, CH-3000 Bern
E-Mail: florian.mittenhuber@burgerbib.ch



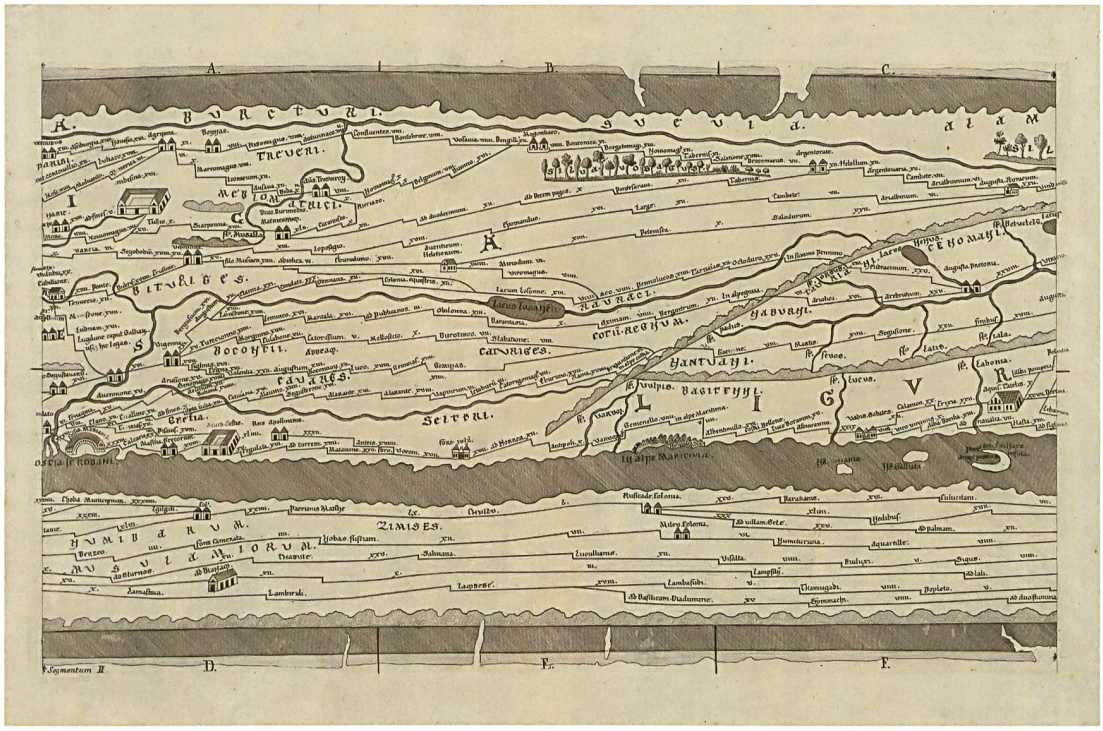


Abb.2: Ausschnitt aus dem zweiten und dritten Segment der *Tabula Peutingeriana* aus der Nachzeichnung von Heinrich Kiepert (1818–1899), die er 1837 als 19-Jähriger nach der Vorlage aus dem Werk *Peutingeriana tabula itineraria* von Franz Christoph von Scheyb, 1753 (vgl. Abb.3) kopiert hat. Abbildung auf 40% verkleinert (SBB IIIC, Kart U 4973, Ausschnitt IIA–IIIA).

Abb. 3: *Peutingeriana tabula itineraria* von Franz Christoph von Scheyb, Wien 1753. Zweites Segment der erhalten gebliebenen *Tabula Peutingeriana*. Einfarbiger Kupferstich. Die Farben des ursprünglichen Originales wurden mit verschiedenen Rasterformen simuliert. Abb. auf 25% verkleinert (ZB Zürich, KK 14).